

Fluide Zusammenarbeit

Eine Begegnung mit Armin Steuernagel und Philip Kovce

von Falk Zientz

Anlass für unser Gespräch war ein Workshop in der GLS Bank mit jungen Kunden zu solidarischen Modellen und Peer-to-Peer-Versicherungen (siehe Seite 17). Zunächst waren wir zu dritt verabredet. Dann kamen noch drei GLS Kolleg*innen hinzu sowie drei weitere Kunden, einer von ihnen per Videokonferenz. Alle zwischen Mitte 20 und 30, alle gleichzeitig in verschiedenen Projekten, Hochschulen und Unternehmen aktiv, immer wieder in wechselnden Konstellationen, oft über Zeitzonen und Organisationsgrenzen hinweg – und doch gemeinschaftlich. Einige sprechen von fluider Zusammenarbeit. Wie funktioniert das? Darum ging es anschließend im Gespräch mit Armin Steuernagel und Philip Kovce.

Armin Steuernagel, strohblond und mit einem sicherlich auch bei jedem Businessmeeting gewinnbringenden Auftritt, ist der Unternehmer von beiden. Bereits mit 16 Jahren gründete er waldorshop.de – weitere Unternehmen folgten. Als Mitgründer der Purpose Stiftung und der Purpose Investmentgesellschaft setzt er sich für neue Eigentumsformen ein: für Unternehmen, die sich selbst gehören, Treuhand-Eigentümer haben und keine Spekulationsobjekte sind. Derzeit arbeitet er daran in New York und forscht darüber an der Columbia University.

Philip Kovce ist Ökonom und Philosoph. Er wird immer wieder als Vordenker von Projekten und Aktionen bezeichnet, insbesondere in Sachen bedingungsloses Grundeinkommen. Er hat schon mehr als zehn Bücher geschrieben – mit sprechenden Titeln wie „ICH SETZE ICH-SÄTZE“, „Der freie Fall des Menschen ist der Einzelfall“ oder „Versuch über den Versucher“. Es geht ihm um eine „neue Fantasiefähigkeit“. Gerade ist sein „Manifest zum Grundeinkommen“ erschienen.

Vertrauen öffnet die Augen

KOVCE: Wichtig ist es, ein Gespür dafür zu entwickeln, wann es ansteht, einander zu begegnen, um dann auch wieder auseinandergehen zu können. Es gibt oftmals eine gewisse Sehnsucht, permanent beieinander zu sein und alles zusammen zu machen. Das liegt aber auch an einer Verschlafenheit, daran,

nicht zu bemerken, wann der richtige Moment ist, sich auf sich selbst zu besinnen, sich zu konzentrieren und zu verdichten.

STEUERNAGEL: Ja, das stimmt. Immer wieder ist zu spüren, dass in Zukunft ein noch engerer gemeinsamer Weg entstehen könnte. Aber es geht nicht darum, diese Nähe zu erzwingen. Jeder macht erstmal seine eigenen Sachen. Wobei wir bereits gemeinsam das Forschungsnetzwerk Neopolis gegründet haben, eine Art Think Tank. Das war ein interessanter Diskurs: Wollen wir eine gemeinsame Organisation oder wollen wir eine freie Zusammenarbeit? Dabei wurde klar: Wir sehen uns auf jeden Fall als einzelne Personen, aber gleichzeitig sind wir auch einer gemeinsamen Sache verpflichtet. Für mich ist dabei die entscheidende Frage: Vertrauen wir dem Menschen und seiner Entwicklungsfähigkeit? Da weiß ich Philip auf meiner Seite.

„Ich will dich nicht auf meiner Seite wissen, sondern dafür sorgen, dass du gerade anders als ich an einem anderen Ort sein kannst.“

KOVCE: Das ist ein interessanter Punkt. Ich würde sagen, dass ich mit Armin aus dem gegenteiligen Grund zusammenarbeite. Es geht mir nicht darum, dich auf meiner Seite zu wissen. Entscheidend ist, ob ich mich darum bemühe, auf deiner Seite zu bleiben, dich im Bewusstsein zu tragen, auch wenn wir an unterschiedlichen Projekten arbeiten und verschiedene Positionen einnehmen. Ich will dich nicht auf meiner Seite wissen, sondern dafür sorgen, dass du gerade anders als ich an einem anderen Ort sein kannst.

STEUERNAGEL: Dieses Vertrauen in den anderen und in seine Fähigkeiten öffnet auch die Augen für die Welt. Und weil es diesen Blick in die Welt gibt, haben wir eine gemeinsame Basis. Das zeigt sich auch bei Themen wie direkte Demokratie oder

bedingungsloses Grundeinkommen. Ich denke, dass solche Themen wesentliche Verbindungselemente sind.

Gemeinsame Themen haben Steuernagel und Kovce auf jeden Fall. Beide sind Mitglieder vom Think Tank 30 des Club of Rome, der Zukunftsfragen bewegt. Eine Gemeinsamkeit ist auch, dass sie die übliche Unterscheidung zwischen Arbeit und Freizeit gar nicht mögen. Und beide sprechen recht frei und scheinbar unbelastet von Geld — zunächst ...

Bewegende Erfahrungen mit Geld

STEUERNAGEL: Durch meine erste Unternehmensgründung habe ich eine Art Grundeinkommen. Ich muss mich nicht andauernd mit Einkommensfragen beschäftigen. Das gibt mir eine große Freiheit und ermöglicht mir eine hohe Fluidität. Seit drei Jahren bin ich häufig für den Start von Purpose unterwegs. Ich reise um die Welt, halte Vorträge und rede mit Unternehmern und Investoren über Verantwortungseigentum und Selbstorganisation. Dieses fluide Bewegende geht nur mit einer Art Grundeinkommen.

KOVCE: Zugespielt formuliert könnte man sagen, dass Geld in meinem Leben nicht existiert. Ich hatte noch nie zu wenig oder zu viel davon. Ich habe manchmal den Eindruck, dass ich damit eine Art außerirdisches Wesen oder zumindest von einer Jungfräulichkeit bin, die diesen Geldplaneten noch nicht berührt hat. Ich hatte noch nie Geldsorgen. Wobei ich bereits bewegende Erfahrungen mit Geld gemacht habe — und zwar dann, wenn ich anderen, die Geldsorgen hatten, etwas schenken wollte. Das Schenken so zu gestalten, dass die Beschenkten es wirklich annehmen können, ist eine hohe Kunst. Und wenn das geschenkte Geld neuen Geist stiftet, dann ist das das größte Geschenk.

STEUERNAGEL: Was mich mit 17 Jahren erschüttert hat, war die Machtfrage in Bezug auf das Geld. Damals stellte ich die erste Mitarbeiterin ein, eine

„Die moralische Züchtigung durch Geld sitzt bei uns allen sehr tief, auch im sogenannten ethischen Investment.“

alleinerziehende Mutter. Jetzt war ich ihr Arbeitgeber und das führte zu ungunstigen Verhältnissen, zu einer Asymmetrie. Ich versuche mit der Bewegung für Unternehmen, die sich selbst gehören, diese Abhängigkeit in Freiheit zu verwandeln. Die Purpose Stiftung hilft Unternehmen, dass sie keine Spekulationsobjekte werden, und ermöglicht, dass Unternehmer sozusagen treuhänderisch Eigentümer sind. Mit der Purpose Investmentgesellschaft finanzieren wir solche Unternehmen dann und

sagen: „Macht das, was ihr selbst für sinnvoll erachtet. Wir geben euch Geld, aber wir bestimmen nicht, was ihr tun sollt.“ Nicht nur beim Schenken, sondern auch beim Leihen geht es darum, Abhängigkeitsverhältnisse aufzulösen.

Planwirtschaft der Gutmenschen?

KOVCE: Darum geht es auch beim bedingungslosen Grundeinkommen: Geld sollte kein moralisches Züchtigungsmittel mehr sein. Wenn Armin als 17-Jähriger mit seinen Lohnzahlungen ein Hierarchieverhältnis herstellt, dann zementiert er plötzlich Beziehungsformen, die so starr sind wie vor 100 oder 200 Jahren. Darum frage ich mich, wie das Geld selbst so flüssig werden kann wie die Initiativen und Gründungen, die überall entstehen. Das Grundeinkommen garantiert zwar keine Initiative, aber es sichert nichts weniger als den Spielraum des Menschen.

STEUERNAGEL: Die moralische Züchtigung durch Geld sitzt bei uns allen sehr tief, auch im sogenannten ethischen Investment. Da wird vielleicht nicht so viel Gewinn erwartet, aber es soll Impact messbar sein: „Du sollst bitte so und so viel CO₂ einsparen, so und so viel Impact liefern.“ Da ist es wieder, das Züchtigungselement des Geldes. Damit verhindert man letztendlich Eigenverantwortung und Entscheidungsfreiheit.

KOVCE: Wenn Gemeinwohl-Komitees im Namen der guten Sache irgendwelche Öko-Verfassungen austüfteln und urteilen „erlaubt, verboten, erlaubt, verboten“, dann ist das nichts anderes als ein binäres Zerrbild des Guten. In einer solchen Planwirtschaft der Gutmenschen will ich auch nicht leben. Die Frage ist vielmehr, wie ich mich selbst in eine Gesprächsstimmung bringe. Das verhindert, dass ich die Welt belehre, und führt dazu, dass ich mich von der Welt belehren lasse. Das ermöglicht, dass sich Ideen anstatt Ideologien bilden. Wir benötigen eine solche kommunikative Ökologie, wenn wir Freiheitstaten und die Verantwortungsfähigkeit des Menschen bestärken wollen.

*Bei aller Freude am Disput wird doch deutlich, dass wir hier im Kern dessen angekommen sind, was die beiden und ihre Mitstreiter*innen verbindet. Nach etwa einer Stunde lösen wir die Runde auf. Philip Kovce holt seine Freundin vom Bahnhof ab und kommt noch mit zu einer GLS Party. Armin Steuernagel fliegt am nächsten Tag nach New York zurück. Das Gespräch aber geht weiter.*

purpose.ag
neopolis.network
grundeinkommen.ch

Gegenseitigkeit

Solidarische Absicherung ist groß im Kommen

von Lukas Kunert

Hannover. Ein kalter Tag Mitte Februar. Drinnen wird heiß diskutiert. Über mehrere Zimmer verteilt läuft 24 Stunden lang ein „Creatathon“ — ein Kreativprozess mit zwölf Teilnehmer*innen aus drei Generationen und mit den unterschiedlichsten Berufen. Sie bewegt die Frage: Wie können sich Selbstständige in Zukunft gegenseitig absichern? Und welche Chancen bietet dabei die Digitalisierung?

Seitdem Konsumenten ohne großen Aufwand auch Anbieter werden können, sind ganz neue Möglichkeiten entstanden. Jeder kann sein Sofa zum Übernachten anbieten und sein Auto oder auch sein Kapital an bislang unbekannte Menschen verleihen. Es ist von Shareconomy die Rede, von Crowdfunding, Airbnb, Uber — und auch von Disruption, also von der Auflösung alter Geschäftsmodelle. Alle Branchen sind davon betroffen, wobei die Versicherungen lange außen vor standen. Hier fand bislang kaum Innovation statt. Mit diesem Sonderstatus ist es jetzt aber vorbei. Dafür sorgen unter anderem die Peer-to-Peer-Versicherungen.

Das Konzept ist denkbar einfach: Die Menschen schließen sich auf Onlineplattformen in Gruppen von fünf bis 50 Personen zusammen, um sich gegenseitig gegen Risiken abzusichern. Nach dem ersten Start-up im Jahr 2011 haben mittlerweile über 25 Unternehmen in mehr als zehn Ländern solche Plattformen aufgebaut oder angekündigt.

Dabei lässt sich beobachten, dass die Gruppen oft keinen vorgegebenen Regeln mehr folgen, sondern ihre individuellen Regelungen selbst gestalten und verwalten. Es geht um Self-governance. Ein echter Paradigmenwechsel ist auch der Weg vom Rechtsanspruch hin zum Leistungsanspruch. Ob ich im Schadensfall Geld zugesprochen bekomme, entscheidet meine Gruppe oder ein von uns gewähltes Gremium. Auf einigen der Plattformen kommt zu der finanziellen zusätzlich die persönliche Unterstützung. Wenn ein gestohlenes Fahrrad nach wenigen Tagen ersetzt wird, ist das für alle ein positives Erlebnis. Konkret helfen zu können, macht bekanntermaßen glücklich!

Im aktuellen Versicherungssystem ist es dagegen so, dass die Menschen unter dem Generalverdacht stehen, zu betrügen. Mit großem Aufwand werden sie darum kontrolliert. Bei manchen Sachversicherungen fließt sogar der überwiegende Teil der Prämien in Kontrollkosten. Wenn sich aber Menschen freiwillig zusammenschließen, dann werden Transparenz, Vertrauen und soziale Kontrolle wirksam. Hierdurch können der Aufwand für Kontrolle und Sanktionen sowie der Versicherungsbetrug minimiert werden. Außerdem haben Peer-to-Peer-Plattformen oft bessere Lösungen für die zunehmende Flexibilisierung der Arbeitswelt, die Mobilisierung der Arbeitnehmer über Ländergrenzen hinweg und auch für das steigende Bedürfnis nach Selbstbestimmung.

Zurück in Hannover. Als Ergebnis des Creatathons soll ein Praxistest gestartet werden: Es geht um Netzwerke von Selbstständigen mit gelebter Kooperation, aktivem Wissenstransfer und gegenseitiger Hilfe. Die Ideen reichen von einer solidarischen Gesundheitsbeihilfe über Hilfe bei Berufsunfähigkeit bis hin zu Altersversorgung. Um dies weiter zu konkretisieren, werden im Mai selbstständige Kunden*innen in GLS Filialen zu drei Workshops eingeladen, gemeinsam mit Experten von den Hannoverschen Kassen. Mit den ersten 50 Interessierten soll es dann losgehen (Kontakt: falk.zientz@glis.de). Parallel dazu wird ein Onlineangebot entwickelt, mit dem sich zunächst Fahrräder und Smartphones solidarisch absichern lassen. Und auch das soll nur ein Anfang sein. Denn Gegenseitigkeit ist groß im Kommen!

neopolis.network
sozialrevolution.de